

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Nibelungenlied

Simrock, Karl

Berlin, [1927]

Einunddreißigstes Abenteuer: Wie die Herren zur Kirche gingen

[urn:nbn:de:bsz:31-142180](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-142180)

Wie die Herren zur Kirche gingen



„Mir wird so kühl der Harnisch,“ sprach da Volker,
„Die Nacht, wähn' ich, wolle nun nicht wahren mehr.
Ich fühl' es an den Lüften, es ist nicht weit vom Tag.“
Da weckten sie gar manchen, der da im Schläfe noch lag.



Da schien der lichte Morgen den Gästen in den Saal.
Hagen begann zu wecken die Recken allzumal,
Ob sie zum Münster wollten, in die Messe heut.
Nach christlichen Sitten erscholl der Glocken Geläut.

Der Gesang war ungleich, kein Wunder mocht' es sein,
Daß Christen mit Heiden nicht stimmten überein.
Da wollten zu der Kirche die in Gunthers Lehn:
Man sah sie von den Betten allzumal da erstehn.

Da schnürten sich die Recken in also gut Gewand,
Daß nie Helden wieder in eines Königs Land
Bess're Kleider brachten, Hagen war es leid;
Er sprach: „Ihr tätet besser, ihr trügt hier anderlei Kleid.“



Nun ist euch doch allen die Märe wohl bekannt:
Drum statt der Rosenkränze nehmt Waffen an die Hand;
Statt wohlgesteinter Hüte die lichten Helme gut,
Da wir so wohl erkennen der argen Kriemhilde Mut.

Wir müssen heute streiten, das will ich euch sagen.
Statt seidner Hemden sollt ihr Halsbergen tragen
Und statt der reichen Mäntel gute Schilde breit:
Zürnt mit euch jemand, daß ihr wehrhaftig seid.

Meine lieben Herren, Freund' und Mannen mein,
Tretet in die Kirche mit lauter Herzen ein
Und klagt Gott, dem reichen, eure Sorg' und Not:
Denn wißt unbezweifelt, es naht uns allen der Tod.



Ihr sollt auch nicht vergessen, was je von euch geschah,
Und steht vor eurem Gotte andächtig da.
Laßt euch alle warnen, gute Recken hehr:
Es wend' es Gott im Himmel, so hört ihr keine Messe mehr.“

So gingen zu dem Münster die Fürsten und ihr Lehn.
Auf dem heiligen Friedhof, da hieß sie stillestehn
Hagen, der kühne, damit man sie nicht schied.
Er sprach: „Noch weiß ja niemand, was von den Heunen geschieht.

Setzt, meine Freunde, die Schilde vor den Fuß
Und lohnt es, beut euch jemand feindlichen Gruß,
Mit tiefen Todeswunden, das ist, was Hagen rät.
So werdet ihr befunden, wie's euch am löblichsten steht.“



Volker und Hagen, die beiden stellten da
Sich vor das weite Münster, was darum geschah,
Sie wollten's dazu bringen, daß sich die Königin
Mit ihnen drängen müsse, wohl war gar grimmig ihr Sinn.

Da kam der Wirt des Landes und auch sein schönes Weib;
Mit reichem Gewande war ihr geziert der Leib
Und manchem schnellen Degen, der im Geleit ihr war.
Da flog der Staub zur Höhe vor der Kriemhilden Schar.

Als der reiche König so gewaffnet sah
Die Fürsten und ihr Ingesind', wie bald sprach er da:
„Was seh' ich meine Freunde unter Helmen gehn?
Leid wär' mir meiner Treue, wär' ihnen etwas hier geschehn.

Das wollt' ich ihnen büßen, wie sie es deuchte gut.
Wenn ihnen wer beschwerte das Herz und den Mut,
So laß' ich sie wohl schauen, es sei mir wahrlich leid:
Was sie gebieten mögen, dazu bin ich gern bereit.“



ur Antwort gab ihm Hagen: „Uns ist kein Leid geschehn.
Es ist der Herren Sitte, daß sie gewaffnet gehn
Bei allen Gastgeboten zu dreien vollen Tagen.
Was uns hier geschähe, wir würden Etzeln es klagen.“

Wohl vernahm die Königin Hagens Rede da.
Wie feindlich sie dem Degen unter die Augen sah!
Sie wollte doch nicht melden den Brauch in ihrem Land,
Wie lang bei den Burgunden sie den auch hatte gekannt.

Wie grimm und stark die Königin ihnen abhold wäre,
Hätte jemand Etzeln gesagt die rechte Märe,
Er hätt' es wohl gewendet, was nun doch geschah:
In ihrem hohen Übermut verschwiegen sie es alle da.



a schritt mit vielem Volke Kriemhild zur Kirchentür:
Doch wollten diese beiden weichen nicht vor ihr
Zweier Hände Breite, das war den Heunen leid.
Da mußte sie sich drängen mit den Helden allbereit.

Etzels Kämmerlinge, die dauchte das nicht gut:
Wohl hätten sie den Recken gern erzürnt den Mut,
Wenn sie es wagen dürften vor dem König hehr.
Da gab es groß Gedränge und doch nichts anderes mehr.

Als nach dem Gottesdienste man auf den Heimweg fann,
Da kam hoch zu Rosse mancher Heunenmann.
Auch war bei Kriemhilden manche schöne Maid;
Wohl siebentausend zählte der Königin Heergeleit.



Kriemhild mit ihren Frauen in den Fenstern saß
Bei Etzeln, dem reichen, gerne sah er das.
Sie wollten reiten sehen die Helden auserkannt:
Hei! was man fremder Recken vor ihnen auf dem Hofe fand!

Nun war auch mit den Knechten der Marschall gekommen:
Der kühne Dankwart hatte mit sich genommen
Der Herren Ingesinde von Burgundenland:
Die Rosse wohlgefattet man den kühnen Niblungen fand.

Als zu Rossen kamen die Fürsten und ihr Heer,
Da begann zu raten der starke Volker,
Sie sollten buhurdieren nach ihres Landes Sitten.
Da wurde von den Helden bald gar herrlich geritten.

Was der Held geraten, niemanden wohl verdroß;
Der Buhurd und der Waffenklang wurden beide groß.
In dem weiten Hofe kam da mancher Mann;
Etzel mit Kriemhild es selbst zu schauen begann.

Auf den Buhurd kamen sechshundert Degen,
Dietrichs Recken, den Gästen entgegen.
Mit den Burgunden wollten sie sich im Spiel ergehn;
Wollt' es ihr Herr vergönnen, so wär' es gerne geschehn.

Hei! was gute Recken ritten da heran!
Dietrich, dem Helden, ward es kundgetan.
Mit Gunthers Ingesinde das Spiel er verbot;
Er schonte seiner Leute, das tat ihm sicherlich not.



Als Dietrichs Gefolge so vermied den Streit,
Da kam von Bechlarern Rüdigers Geleit,
Fünfhundert unter Schilden vor den Saal geritten.
Leid war's dem Markgrafen, er hätt' es gern nicht gelitten.



a ritt er fürsorglich zu ihnen durch die Schar
Und sagte seinen Mannen, sie würden selbst gewahr,
Daß im Unmut wären, die Gunthern untertan:
Wenn sie das Kampfspiel ließen, so wär' ihm Liebes getan.

Als von ihnen schieden die Helden allbereit,
Da kamen die von Thüringen, hörten wir Bescheid,
Und vom Dänenlande der kühnen tausend Mann.
Von Stichen sah man fliegen viel der Splitter hoch hinan.

Irnfried und Hawart ritten zum Buhurd hin;
Ihrer harrten die vom Rheine mit hochfäht'gem Sinn
Zum Lanzenpiel mit denen vom Thüringerland:
Durchbohrt von Stichen wurde mancher schöne Schildesrand.

Da kam der Degen Blödel, dreitausend in der Schar.
Ezel und Kriemhild nahmen sein wohl wahr,
Da vor ihnen beiden das Ritterpiel geschah.
Die Königin es gerne aus Haß der Burgunden sah.

Schrutan und Gibeke ritten zum Buhurd auch,
Hornbog und Ramung nach heunischem Gebrauch.
Sie hielten vor den Helden aus Burgundenland:
Die Schäfte flogen wirbelnd über des Königsaales Wand.

Wie sie da alle ritten, das war doch eitel Schall.
Von Stößen auf die Schilde das Haus und den Saal
Hörte man ertosen durch manchen Gunthers-Mann.
Das Lob sich sein Gefinde mit großen Ehren gewann.



a ward ihre Kurzweil so stark und so groß,
Daß den Satteldecken der blanke Schweiß entfloß
Von den guten Rossen, so die Helden ritten.
Sie versuchten an den Heunen sich mit hochfäht'gen Sitten.

Da sprach der kühne Volker, der edle Spielmann:
„Zu feig sind diese Degen, sie greifen uns nicht an.
Ich hörte immer sagen, daß sie uns abhold sei'n:
Nun könnte die Gelegenheit ihnen doch nicht günst'ger sein.“



u den Ställen wieder“, sprach nochmals Volker,
„Ziehe man die Rosse, wir reiten wohl noch mehr
In den Abendstunden, wenn die Zeit erschien.
Ob dann den Burgunden den Preis wohl gibt die Königin?“

Da sahn sie einen reiten so stattlich daher,
Es tat's von allen Heunen kein anderer mehr.
Er hatt' in den Fenstern wohl ein Liebchen traut:
Er ritt so wohlgekleidet als eines edeln Ritters Braut.

Da sprach wieder Volker: „Wie blieb' es ungetan?
Jener Weiberlieblich muß einen Stoß empfahn.
Das mag hier niemand wenden, es geht ihm an den Leib:
Nicht frag' ich, ob drum zürne dem König Etzel sein Weib.“

„Nicht doch,“ sprach der König, „wenn ich's erbitten kann:
Es schelten uns die Leute, greifen wir sie an.
Die Heunen laßt beginnen, es kommt wohl bald dahin.“
Noch saß König Etzel am Fenster bei der Königin.



ch will das Kampfspiel mehren“, sprach Hagen jedoch.
„Laßt diese Frauen und die Degen noch
Sehn, wie wir reiten können, das ist wohlgetan;
Man läßt des Lobs doch wenig die Recken Gunthers empfahn.“

Volker, der schnelle, ritt wieder in den Streit.
Das schuf da viel der Frauen großes Herzeleid.
Er stach dem reichen Heunen den Speer durch den Leib.
Das sah man noch beweinen manche Maid und manches Weib.

Als bald rückt' auch Hagen mit seinen Helden an:
Mit sechzig seiner Degen zu reiten er begann
Dahin, wo von dem Fiedler das Spiel war geschehn.
Etzel und Kriemhild konnten alles deutlich sehn.



Da wollten auch die Könige den kühnen Fiedler gut
Unter seinen Feinden nicht lassen ohne Hut.
Da ward von tausend Helden mit großer Kunst geritten.
Sie taten, was sie lüstete, mit gar hochfäht'gen Sitten.

Als der reiche Heune zu Tode war geschlagen,
Man hörte seiner Freunde Wehruf und Klagen.
All das Gefinde fragte: „Wer hat das getan?“
„Das hat getan der Fiedler Volker, der kühne Spielmann.“

Nach Schwertern und Schilden riefen gleich zur Hand
Des Markgrafen Freunde von der Heunen Land:
Zu Tode schlagen wollten sie den Fiedelmann.
Der Wirt von seinem Fenster daher zu eilen begann.

Da hob sich von den Heunen allenthalben Schall.
Abstiegen mit dem Volke die Kön'ge vor dem Saal;
Zurück die Rosse stießen, die Gunthern untertan.
Da kam der König Etzel, den Streit zu schlichten, heran.



Inem Vetter dieses Heunen, den er da bei ihm fand,
Eine scharfe Waffe brach er ihm aus der Hand
Und schlug sie all zurücke, er war in großem Zorn.
„Wie hätt' ich meine Dienste an diesen Helden verlorn!

Wenn ihr bei mir erschlüget diesen Spielmann,“
Sprach der König Etzel, „übel wär' das getan!
Als er erstach den Heunen, sein Reiten wohl ich sah,
Daß es ohne sein Verschulden nur durch Straucheln geschah.



Ihr sollt meine Gäste mit Frieden lassen ziehn.“
So ward er ihr Geleite. Die Rosse zog man hin
Zu den Herbergen. Sie hatten manchen Knecht,
Der ihnen war zu Diensten mit allem Fleiße gerecht.

Der Wirt mit seinen Freunden ging zum Saal zurück:
Da regte sich kein Zürnen mehr vor seinem Blick.
Man richtete die Tische, das Wasser man auch trug.
Da hatten die vom Rheine der starken Feinde genug.

Bevor da niederfaßen die Herren, das währte lang,
Weil zu sehr mit Sorgen jetzt Frau Kriemhild rang.
Sie sprach: „Fürst von Berne, heute muß ich flehn
Zu dir um Rat und Hilfe, meine Sachen ängstlich stehn.“

Zur Antwort gab ihr Hildebrand, ein Recke tugendlich:
„Wer schlägt die Nibelungen, der tut es ohne mich,
Wieviel man Schätze böte, es wird ihm wahrlich leid.
Sie sind noch unbezwungen, die schnellen Ritter allbereit.“

Da sprach dazu Herr Dietrich mit zuchtreichem Sinn:
„Die Rede laßt bleiben, reiche Königin;
Mir ist von euern Freunden kein solches Leid geschehn,
Daß ich sollt' im Streite die kühnen Degen bestehn.

Die Bitte ehrt euch wenig, edel Königsweib,
Daß ihr den Freunden ratet an Leben und an Leib.
Sie kamen euch auf Gnade hieher in dieses Land;
Siegfried bleibt ungerochen wohl von Dietrichens Hand.“



Als sie keine Untreu bei dem Berner fand,
Alsobald gelobte sie Blödeln in die Hand
Eine weite Landschaft, die Nudung einst besaß;
Hernach erschlug ihn Dankwart, daß er der Gabe gar vergaß.

Sie sprach: „Du sollst mir helfen, Bruder Blödelein.
Hier in diesem Hause sind die Feinde mein,
Die Siegfrieden schlugen, meinen lieben Mann:
Wer mir das rächen hülfe, dem wär' ich immer untertan.“



ur Antwort gab ihr Blödel: „Fraue, wisset das,
Ich darf Etzels wegen ihnen sinnen keinen Haß,
Weil er eure Freunde so gerne leiden mag:
Tät ich ihnen Leides, der König säh' es mir nicht nach.“

„Nicht also, Herr Blödel, ich bin dir immer hold:
Ich gebe dir zum Lohne mein Silber und mein Gold
Und eine schöne Witwe, Nudungens Weib:
So magst du immer kosen ihren minniglichen Leib.

Das Land zu den Burgen, alles geb' ich dir,
So lebst du, teurer Ritter, in Freuden stets mit ihr,
Wenn du die Mark gewinnest, die Nudung einst besaß.
Was ich dir hier gelobe, mit Treuen leist' ich dir das.“

Als Blödel bieten hörte des Lohnes also viel
Und ihrer Schöne willen die Frau ihm wohlgefiel,
Im Kampf verdienen wollt' er das minnigliche Weib.
Da mußte dieser Recke verlieren Leben und Leib.

Er sprach zu der Königin: „Geht wieder in den Saal!
Eh' man es inne werde, erhebt' ich großen Schall.
Hagen muß es büßen, was er euch hat getan:
Ich bring' euch gebunden König Gunthers Untertan.“



un waffnet euch,“ sprach Blödel, „ihr all in meinem Lehn.
Wir wollen zu den Feinden in die Herberge gehn.
Wir will es nicht erlassen König Etzels Weib:
Wir Helden müssen alle verwagen Leben und Leib.“

Als den Degen Blödel entließ die Königin,
Daß er den Streit begänne, zu Tische ging sie hin
Mit Etzeln, dem Könige, und manchem Untertan.
Sie hatte schlimme Räte wider die Gäste getan.



Da nicht anders konnte erhoben sein der Streit,
Kriemhilden lag im Herzen begraben altes Leid,
Da ließ sie zu den Tischen tragen Etzels Sohn:
Wie konnt' ein Weib aus Rache wohl entsetzlicher tun?

Da kamen vier gegangen aus Etzels Ingefind
Und brachten Ortlieben, das junge Königskind,
Den Fürsten an die Tafel, wo auch Hagen saß.
Das Kind muß' ersterben durch seinen mordlichen Haß.

Als der reiche König seinen Sohn erfah,
Zu seiner Frauen Brüdern gültlich sprach er da:
„Nun schaut, meine Freunde, das ist mein einzig Kind
Und das eurer Schwester, von dem ihr Frommen einst gewinnt.



Gerät er nach dem Stamme, er wird ein kühner Mann,
Reich dazu und edel, stark und wohlgetan.
Erleb' ich es, ich geb' ihm zwölf reicher Kön'ge Land:
So tut euch wohl noch Dienste des jungen Ortliebens Hand.

Darum bät' ich gerne euch, lieben Freunde mein,
Wenn ihr heimwärts reitet wieder an den Rhein,
Daß ihr dann mit euch nehmet eurer Schwester Kind;
Und seid auch dem Knaben immer gnädig gesinnt.

Erzieht ihn nach Ehren, bis er gerät zum Mann:
Hat euch in den Landen jemand ein Leid getan,
So hilft er euch es rächen, erwuchs ihm erst der Leib.“
Die Rede hörte Kriemhild mit an, König Etzels Weib.

„Ihm sollten wohl vertrauen alle diese Degen,
Wenn er zum Mann erwüchse“, sprach Hagen entgegen;
„Doch ist der junge König so schwächlich anzusehn:
Man soll mich selten schauen nach Hof zu Ortlieben gehn.“

Der König blickt' auf Hagen, die Rede war ihm leid.
Wenn er auch nichts erwiderte, der König allbereit,
Es betrübt' ihn in der Seele und beschwert' ihm den Mut.
Da waren Hagens Sinne zu keiner Kurzweile gut.

Es schmerzte wie den König sein fürstlich Ingefind,
Was Hagen da gesprochen hatte von dem Kind.
Daß sie's vertragen sollten, ging ihnen allen nah;
Noch konnten sie nicht wissen, was von dem Recken bald geschah.

